

AKROBATISCHES MUSIKDUELL: GOGOL UND MÄX IM STADTTHEATER

VON JÖRG STAIBER

IDAR-OBERSTEIN. Seit 25 Jahren stehen Christoph Schelb und Max-Albert Müller als Gogol und Mäx gemeinsam auf der Bühne und haben dabei das klassische Genre des Musikclowns zu abendfüllenden Programmen ausgebaut. Im Jubiläumsjahr sind sie mit einem „Best of“-Programm auf Tour und gastierten dabei zum Auftakt der neuen Abo-saison auch im Idar-Obersteiner Stadttheater.

Die stattliche Zahl von rund 450 Besuchern zeigte, dass die Verbindung von Musik, Akrobatik und Humor auch über das Abonnentenpublikum hinaus ankommt, und der immer wieder reichlich gespendete Zwischenapplaus und begeisterter Beifall am Ende bewiesen, dass die beiden Geschmack und Nerv des Publikums getroffen hatten.

Schon die Bühnendekoration stimmt in den Charakter der Show ein: Eine Art guter Stube, Wohnzimmer oder Musiksalon, mit grünen Brokattapeten mit großen Porträts von Mozart und Bach an der Wand schafft einen kräftigen Schuss nostalgischer Atmosphäre. Im Mittelpunkt steht ein Klavier, das im Laufe des Abends immer wieder auch als robustes Turn- und Klettergerät erhalten muss. Die Rollenaufteilung entspricht der zwischen Weißclown und dummem August. Während Gogol im vornehmen Konzertfrack und mit hochnäsiger Attitüde immer wieder versucht, seine klassischen Klavierstücke von Bach, Mozart oder Beethoven bis Liszt, Chopin oder Tschaikowski zu Gehör zu bringen, funkt ihm Mäx stets dazwischen.

Dabei nutzt er ein schier unerschöpfliches Reservoir herkömmlicher, aber vor allem ausgefallener Instrumente. Sei es die große Basstrommel, mit der er in

Tschaikowskis 1. Klavierkonzert hineindröhnt, sei es eine Stradivari Metallica, einem mit Geigenbogen bespielten Schneidbrett, mit der er eine Mozartsonate zersägt, oder sei es ein Gartenschlauch mit Trichter, mit denen er eine Etüde von Chopin kunstvoll in Grund und Boden bläst. Eine besondere Vorliebe entwickelt der weißmähige Störenfried im Schlabberlook und mit überdimensionalen Clownsschuhen dabei für das Lied „La Cucaracha“, zu deutsch „Die Kakerlake“, dessen eingängige Tonfolge er – mal drastisch, mal subtil – immer wieder einzuschmuggeln weiß.

Verbunden sind diese für sich genommenen schon komischen musikalischen Zweikämpfe mit allerlei slapstickhaften akrobatischen Einlagen vom Klappmesser in der Abfalltonne bis hin zum Balanceakt im rosaroten Taftröckchen auf einer Metallstange. In der Show zeigt sich vor allem Mäx als Multiinstrumentalist, der – ob Klavier, Tuba, Trompete, Xylofon oder Tonflöte – aus allen möglichen und unmöglichen Spielgeräten Musik zu zaubern versteht.

Aber auch Gogols instrumentale Fähigkeiten beschränken sich keineswegs auf das Klavier, sondern auch er zeigt sich vielen Sätteln gerecht, wenn er etwa als komisch-feuriger Flamencogitarrist brilliert. Das Konzept der beiden geht auch deshalb ein volles Abendprogramm lang auf, weil das Tempo immer mal wieder zugunsten weicher und poetischer Töne herausgenommen und so der Spannungsbogen aufrecht gehalten wird.

Der nostalgisch eingefärbte Abend erinnerte durchaus ein wenig an Familienshows aus den 1960er-Jahren: leicht, bekömmlich und gekonnt.